Kürzestgeschichte : die Abschaffung der Milch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **106 (1980)**

Heft 38

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Verlängerung der grossen Grün 80,
die am 12. April begann und noch bis 12. Oktober dauert,
kommt nicht in Frage.

s längt!

HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

Die Abschaffung der Milch

Der deutschen AGRO GmbH ist es nach langwierigen Versuchen gelungen, eine der Milch nahekommende chemische Substanz herzustellen.

Die deutsche Lufthansa bietet ihren Passagieren bereits einen milchähnlichen «Alpenschnee» an, der den Kaffee weiss färben soll, ohne dass ihm auch nur entfernt der Geruch von Milch anhaftet. Das vollsynthetische Produkt stammt aus dem Allgäu, das für seinen grossen Viehbestand bekannt ist.

Und da sagen die Leute noch: «Die Geschichten, die du dir immer erfindest!»

N. O. SCARPI

Militärischer Cocktail

Der Spieler springt erregt auf. «Einer hier am Tisch mogelt! Vorhin hatte ich noch den Joker im Schuh und jetzt ist er weg!»

*

Der spartanische Feldherr Brasidas fing eine Maus, aber sie biss ihn, und so liess er sie laufen.

«So ein armseliges Geschöpf», sagte er. «Aber es kann dennoch seine Freiheit haben, wenn es darum kämpft.»

*

Während des Krieges in Italien unter Napoleon III. ging ein Bauer an einer Schildwache vorbei. Der Bauer hatte sichtlich etwas unter dem Mantel verborgen.

«Was hast du da?» fragte der Soldat.

«Das ... das ist ein Dolch», erwiderte der Italiener und rollte drohend die Augen.

Der Soldat griff ihm unter den Mantel und zog eine Flasche Wein hervor. Er trank sie aus und gab die leere Flasche dem Bauern zurück.

«Da», sagte er. «Die Scheide kannst du behalten.»

*

Während des Ersten Weltkrieges – wahrscheinlich auch während des Zweiten – war die Nachfrage nach Sekretärinnen in den amerikanischen Kriegsämtern ungeheuer. Schliesslich begnügte man sich mit einer einzigen Prüfung, um sich über die Eignung der Bewerberin klar zu werden. Man führte sie in ein Zimmer, wo eine Waschmaschine, eine Schreibmaschine und ein Maschinengewehr standen. Konnte die junge Dame die Schreibmaschine erkennen, so wurde sie engagiert.

*

Ein Athener, der hinkend in den Krieg zog, wurde von seinen Kameraden verspottet.

«Ich will ja nur kämpfen», sagte er, «und nicht davonlaufen.»

*

Im amerikanischen Bürgerkrieg sah General Lee einen Soldaten, der sich mit unziemlicher Hast aus der Front zurückzog.

«Warum geht Ihr nicht an die Front zurück?» fragte ihn der General. «Das ist der Platz, wo ein Soldat während der Schlacht hingehört!»

«Sir», lautete die Antwort, «ich bin dort gewesen, und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, dass das ein Platz ist, wo kein Mensch mit ein wenig Selbstachtung etwas zu suchen hat.»

*

«Dass ich in so guter Verfassung bin», sagte Admiral Dewes, «kommt daher, dass ich körperliche Uebungen treibe und nicht zu Banketten gehe. Ein Drittel dessen, was wir essen, erhält uns am Leben.»

«Und was ist mit den zwei andern Dritteln?» fragte ihn ein Freund.

«Die erhalten die Aerzte am Leben.»

*

General Pershing, der Kommandant der amerikanischen Truppen im Ersten Weltkrieg, musste sich einige Zähne ziehen lassen. Er war sehr empört, als er hörte, diese Zähne würden als Andenken unter der Bezeichnung «Zahn eines berühmten Feldherrn» verkauft. Sofort gab er den Auftrag, diese Zähne zu kaufen und ihm zu bringen. Nicht gerade begeistert war er, als sein Diener mit hundertfünfundsiebzig Zähnen zurückkehrte.

*

Der Soldat geht ins Theater; er schlummert ein, und als er erwacht, sagt gerade ein Schauspieler auf der Bühne:

«Fünf Tage sind wir jetzt hier.»

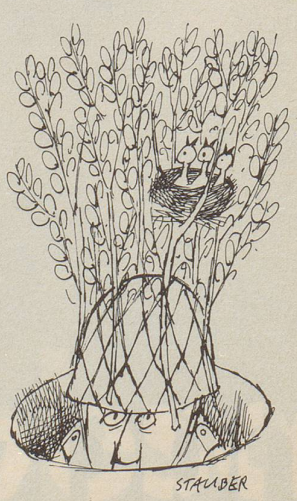
«Verdammt!» ruft der Soldat. «Und ich hatte nur bis Mitternacht frei!»

*

Ein amerikanischer Soldat in Europa bekommt einen empörten Brief von seiner Braut in Amerika. Sie habe gehört, er sei ihr untreu, sie breche mit ihm, und sie wolle auch ihr Bild wiederhaben. Der Soldat verschafft sich verschiedene Mädchenbilder, schickt sie ihr und schreibt:

«Liebe Mildred, such dir dein Bild aus. Ich hab vergessen, wie du aussiehst.»

*

Aus dem Soldatenleben – Befehl:

«Heute zehn Kilometer Marsch auf der Strasse nach Paris, dann wird kehrtgemacht, und man marschiert auf derselben Strasse ins Quartier zurück, aber in der entgegengesetzten Richtung.»